

Thomas Mann: ein Theaterwissenschaftler? Über die Bedeutung des (Musik-)Theaters im Leben und Schaffen von Thomas Mann

Schnittstellen zwischen Thomas Mann – einem der größten Epiker des 20. Jahrhunderts – und dem Theater zu finden, den Autor dabei noch als einen Wissenschaftler dieses Genres zu titulieren, scheint auf den ersten Blick ein wenig fruchtbares Unterfangen, zumal Mann selbst – wie in seinem Essay *Versuch über das Theater* – das Drama als eine dem Roman untergeordnete literarische Gattung klassifiziert.

Und doch durchzieht das Theater Manns Leben in einer beinahe leitmotivischen Struktur: Denn obwohl er selbst als Dramatiker mit seiner *Fiorenza* scheiterte und *Luthers Hochzeit* unvollendet blieb, zeigte er seine Leidenschaft für die darstellenden Künste durch regelmäßige Theaterbesuche. Von seinem Theaterverständnis und musikästhetischem Gedankengut wurde vor allem Thomas Manns Zusammenarbeit mit T.W. Adorno geprägt, der nicht nur Manns Wertschätzung Richard Wagners vertiefte, sondern ihn auch in den intellektuellen Diskurs über neue musikalische und theaterästhetische Ansätze des frühen 20. Jahrhunderts einführte.

Aber auch Manns Werke selbst rekurren immer wieder auf das Theater und die Musik, wobei Richard Wagners Schaffen einen besonderen Stellenwert einnimmt, wie in der Novelle *Tristan*, in der Mann Wagners Musik mit seiner eigenen Darstellungskunst interpretiert: „Eine Stille und ein Warten. Und siehe, es antwortet: derselbe zage und einsame Klang, nur heller, nur zarter“ (Mann: *Tristan*). Aber auch auf thematischer und gestalterischer Ebene lassen sich viele Parallelen konstatieren, wie das viel diskutierte ‚Inzestmotiv‘ oder die gestalterischen Ähnlichkeiten, wie Wagners ‚unendliche Melodie‘, die sich nicht nur in Manns typischem Satzbau spiegelt.

Heutzutage scheint sich der Bogen zwischen Thomas Mann und dem Theater gerade an dem Ort zu schließen, an dem Manns theatrales Wissenspotential umso prägnanter deutlich wird: der Bühne. Durch John von Düffels Dramatisierungen seiner Romane oder Benjamin Brittens Oper und John Neumeiers Choreographie zu *Tod in Venedig* hat Thomas Mann seinen Platz im Theater gefunden, der eine logische Fortsetzung der zu Lebzeiten nur punktuell vorhandenen Verbindung darstellt.

Natalia Brodniewicz schloss 2008 ihr Masterstudium der angewandten Literatur- und Kulturwissenschaft an der TU Dortmund ab und beendet gerade Ihre Dissertation zu einem komparatistischen Thema über deutsche und englische Komödien. Mit der Spielzeit 2013/14 tritt sie eine Stelle als Dramaturgin am Theater Augsburg an und ist zudem als Lehrbeauftragte an den Instituten für deutsche Sprache und Literatur, Anglistik und Musik der TU Dortmund tätig.